

Von etwas sollten wir uns im religiösen Leben verabschieden: vom „Rette deine Seele“. Auch wenn man es vielleicht nicht ausdrücklich so gelernt hat, es hatte jahrhundertlang hohe Priorität und geistert noch immer in den Köpfen herum. Seine eigene Seele retten, um dann in den Himmel zu kommen. Dazu musste man genau vorgegebene Pflichten erfüllen – die religiöse Praxis betreffend, aber auch den Umgang mit den Mitmenschen. Als Raster dienten dazu die 10 Gebote. Beim Beichten hat das dann manchmal so geklungen: „1. Gebot: nix; 2. Gebot: ein paar Mal geflucht; 3. Gebot nix (man war ja am Sonntag immer in die Kirche gegangen); 7. Gebot: genascht“ Zu den 10 Geboten kamen noch einige Kirchengebote: das fromme Beiwohnen der Messe; die jährliche Beichte und Kommunion; das Fasten und Ablass-Gewinnen; die letzte Ölung vor dem Sterben“ Wer diese Anforderungen erfüllte und vielleicht auch noch ein paar Fleißaufgaben machte, konnte sich des Himmels sicher sein.

In der Formulierung „Rette deine Seele“ selbst klingt an, was dabei falsch ist: Dass man sich durch Leistungen selbst retten könne. Man kommt mit der langen Liste von guten Werken zu Gott und der hat nichts mehr zu tun. Im Grunde ist das Selbstgerechtigkeit, die irrtümliche Meinung, wir könnten uns selbst frei-/gerecht sprechen. Selbsterlösung.

Dass das nicht geht, das war die Erkenntnis, die den Saulus zum Paulus gemacht hat. Der so gesetzes- und werkgläubige Jude erkannte, dass der Mensch – soviel Gutes er auch tut – sich nicht selbst erlösen kann, sondern dass das nur der gnädige Gott kann. Das letzte Wort, aus dem der Mensch lebt, können wir uns nicht selber sagen.

Es war eine Erkenntnis, die leider Martin Luther 1500 Jahre später nochmals haben musste, um damit eine „Revolution“ auszulösen.

Es ist einfach eine große Versuchung, zugleich sehr verhängnisvoll, der die Menschen und ganze Kirchen erliegen: sich selbst erlösen zu wollen. Es kommt einem Putsch gegen Gott nahe.

Was mir an der Formulierung „Rette deine Seele“ auch nicht gefällt, ist die individualistische Note: „deine Seele.“ Es klingt nach: „Zuerst ich, dann die anderen.“ Nicht gerade christlich! Natürlich wünschte man sich die Rettung auch für seine Liebsten. Damit sie nicht verloren gehen, wurde für sie gebetet, geopfert, gefastet, Ablass gewonnen. Über die Nächsten hinaus schwächte sich dann aber das Mitgefühl in puncto Rettung merklich ab.

Statt dem Leitmotiv „Rette deine Seele“ sollte das in uns Christen hinein, was Jesus oberste Priorität war: das Reich Gottes, oder Gottes Herrschaft. Davon hat er oft gesprochen, das hat er in seinem Tun gezeigt. Wo Gott zur Herrschaft kommt, das Sagen hat, da entsteht sein Reich, wo sein Reich ist, da ist „Leben“. Das war Jesu Priorität und er möchte, dass das auch unsere Priorität wird. In der Bergpredigt hat er es deutlich gesagt: „Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen, alles andere wird euch dazugegeben.“ (Mt 6,33). Und im Evangelium dieses Sonntags dasselbe Thema: Wir sollen das Reich Gottes suchen wie der Mann, der alles hergab, um den Schatz im Acker zu finden, oder wie der Kaufmann, der alles verkaufte, um an eine kostbare Perle zu kommen. Da ist deutlich beschrieben, dass es uns nicht zuerst um die Rettung unserer Seele gehen soll, sondern darum, dass das Reich Gottes entstehen kann – wobei bei der Zusage „Alles andere wird euch dazugegeben“ – durchaus auch die eigene Rettung inkludiert sein wird.

Zuerst das Reich Gottes. Wie bekommt man diese Priorität ‚hinein‘? Indem man sich Jesus zum Freund macht und in dieser Freundschaft bleibt. Wenn man IHN als Freund hat, dann wird man immer mehr wollen, was er will. Wenn man ständig gegen seinen Freund „arbeitet“, wird es bald vorbei sein mit der Freundschaft. Sein Freund wird man, indem man mit ihm Zeit verbringt, ihm von sich erzählt, ihm zuhört, mit ihm isst=Mahl hält, indem man glücklich und dankbar ist für das Geschenk der Freundschaft und Liebe. Langsam wird einem dann wichtig, was IHM wichtig war und ist. Sein Plan, die Welt wieder Gott zu unterstellen, damit sie gut wird.

Das Lied „Alles meinem Gott zu ehren“ drückt das aus: Meine Gefühle, mein Tun, mein Arbeiten und Urlaub machen: Alles hat diese innere Ausrichtung: Das Reich Gottes.

Pfr. Arnold Faurle